



Vorbemerkung

Der Museumsbrief soll unter anderem dazu dienen, auf einschlägige Dokumente zur Geschichte der Fakultät für Chemie aufmerksam zu machen und diese vorzustellen. Dazu gehört der schwer zugängliche Zeitungsartikel von Winfried R. Pötsch über Julia Lermontoff. Bedeutende Notizen zu Margareth Elisabeth Maltby publizierte R. Zott mit dem Ostwald-Nernst-Briefwechsel, der übrigens auch eingeschobene Tammann-Arrhenius-Briefe enthält. Diese Passagen werden auszugsweise wiedergegeben.

Einen konkreten Anlaß zu meinem Beitrag über die erste in Göttingen erfolgte Promotion des Mediziners Papen gab ein Zeitungsartikel im Göttinger Tageblatt, der als Abbildung eine so nicht zutreffend bezeichnete "erste" Göttinger Dissertation von 1736 enthielt.

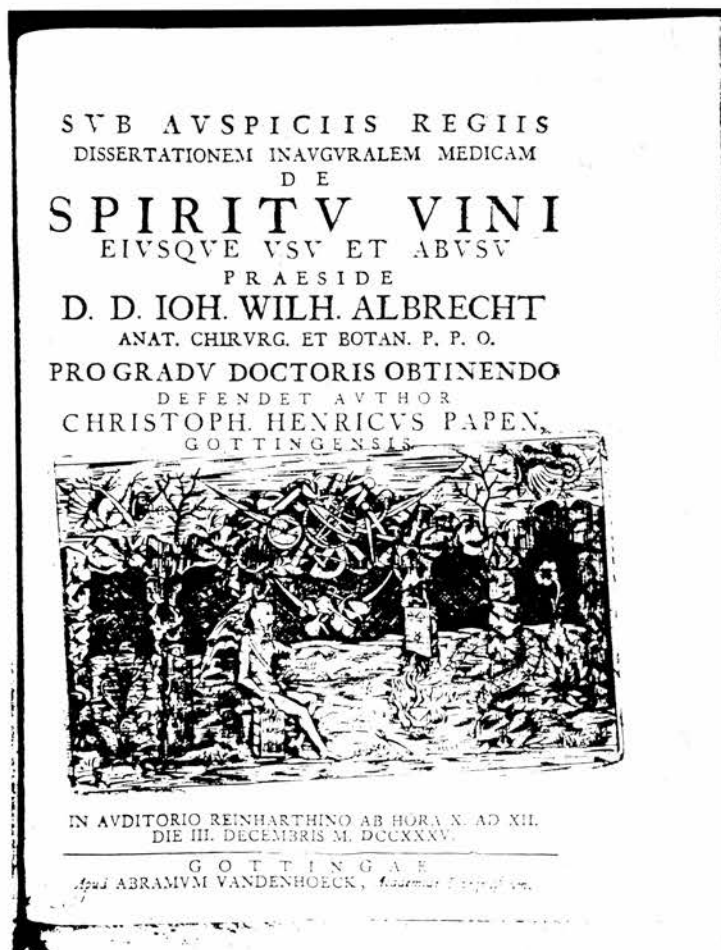


Abbildung 1: Titelblatt der medizinischen Doktor-Dissertation von C. H. Papen. Göttingen 1735. SUB Göttingen

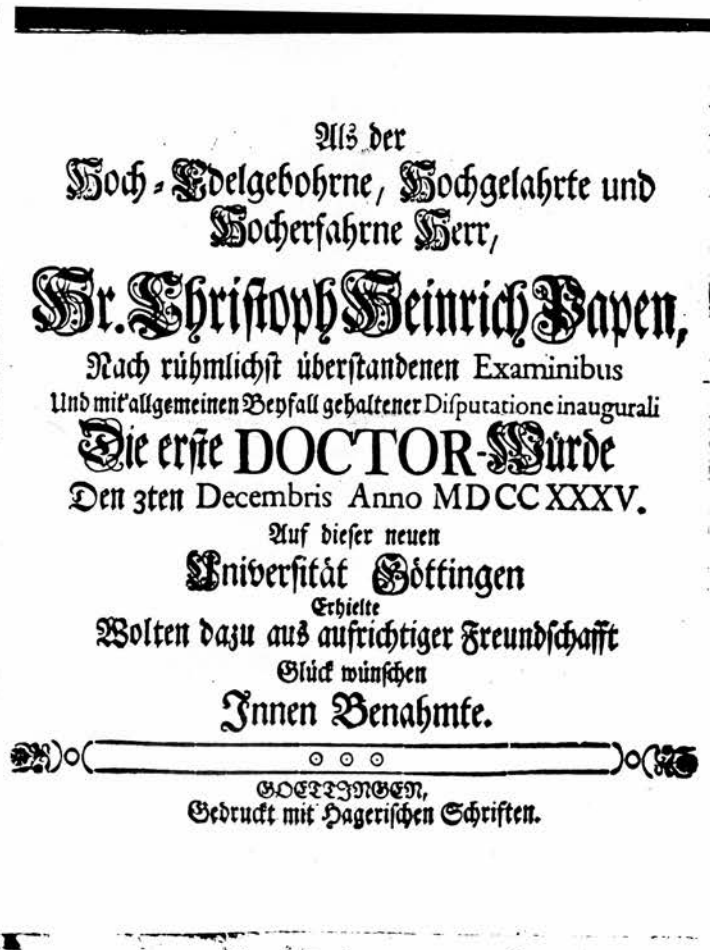


Abbildung 2: Titelblatt der Widmungsseiten der Freunde und Kollegen des Neodoktors C. H. Papen. 1735. SUB Göttingen

Inhalt:

1. G. Beer: Die erste Göttinger Doktorpromotion und die erste Göttinger Doktor-Dissertation von Christoph Henrich Papen 1735.	2
2. Wöhler-Bilderrätsel: Klostergebäude in der Landschaft um 1814.	10
3. W. R. Pötsch: Zur ersten Promotion einer Frau mit dem Hauptfach Chemie an einer deutschen Universität 1874 in Göttingen.	11
4. Notizen zu R. Zott: Promotion von Margaret E. Maltby aus den USA 1895 bei Nernst	13
5. Foto einer unbekannten Wöhler-Büste.	14
6. H. Trawinski: Gedicht in Erinnerung an die Göttinger Studienzeit.	15
7. Liebig-Wöhler-Freundschafts-Preis 1997	16
8. Königsberger-Dokumentation: o. Prof. Dr. med. Otto Weiss (Physiologie)	16
9. Ankäufe	16
10. Mitglieder, Geschenke und Stiftungen	18

1. G. Beer; Die erste Göttinger Doktorpromotion und die erste Göttinger Doktor-Dissertation von Christoph Henrich Papen 1735.

Bei der Beschäftigung mit den "chemischen" Göttinger Dissertationen des 18. Jahrhunderts stellte sich nicht ganz unerwartet heraus, daß keine einschlägige Dissertation der Philosophischen Fakultät gefunden werden konnte.

Die medizinischen Promotionen und Dissertationen sind von den Medizinhistorikern Ulrich Tröhler und Sabine Mildner-Mazzei 1993 beschrieben worden.

Dort ist unter Nummer 1 die Dissertation des am 3.12.1735 promovierten Henricus Christoph Papen aus Göttingen "Dissertatio inauguralis medica de spitu vini eiusque usu et abusu" Göttingen Vandenhoeck aufgeführt (Lit.1).

Weil diese Arbeit auch über die Darstellung des Weingeists durch Gährung und Destillation aber auch die Gewinnung aus Bleiacetat handelt, zähle ich sie zu den - wenigstens im Ansatz - "chemischen" Dissertationen und berichte hier über den Verfasser und über die erste an der 1734 eröffneten und 1737 feierlich inaugurierten Universität erfolgte Promotion.

Die Dissertation von C. H. Papen

Das Titelbild wird hier im Museumsbrief wiedergegeben (Abbildung 1, Lit.2). Interessant ist die Titelvignette, die in dieser üppigen, wenn auch ungelenk gezeichneten Version, von Ausnahmen vielleicht abgesehen, später nicht mehr auf Titelseiten von Göttinger Dissertationen vorkommt.

Eine unterseeische Grotte wird von mehreren Pfeilern gestützt. Ein nackter geflügelter Greis hält ein Werk "Hippokrates" in der gesenkten Hand. Die Linke weist auf mehrere Symbole, die nicht weiter erläutert werden können: In einem Feuer steht ein dreieckiger Schmelztiegel. An der nahebei stehenden Stütze finden sich auf einer Tafel die Paracelsischen Elementzeichen für Sulfur Sal Mercurius. Die Schlange (der Klugkeit?) wendet sich, einen Pfeiler umschlingend dem Feuer und dem Manne zu. Etwas weiter entfernt blüht die Blume (der Weisheit?). In der Grotte sind zwischen den zur Mitte hin liegenden Pfeilern chemische Geräte wie Phiole, Retorte und Destillationshelm aufgehängt, wie etwas weiter oben zwischen korallenähnlichen

Gebilden die Zeichen für verschiedene wissenschaftliche Tätigkeiten: Erdglobus mit Äquator und den Wendekreisen, Oktaeder(?), Zirkel, Winkel, Winkelmesser. Weiters befinden sich in der Wassersphäre über der Grotte Perlen, Schneckengehäuse, Muschelschale und Ammonshorn.

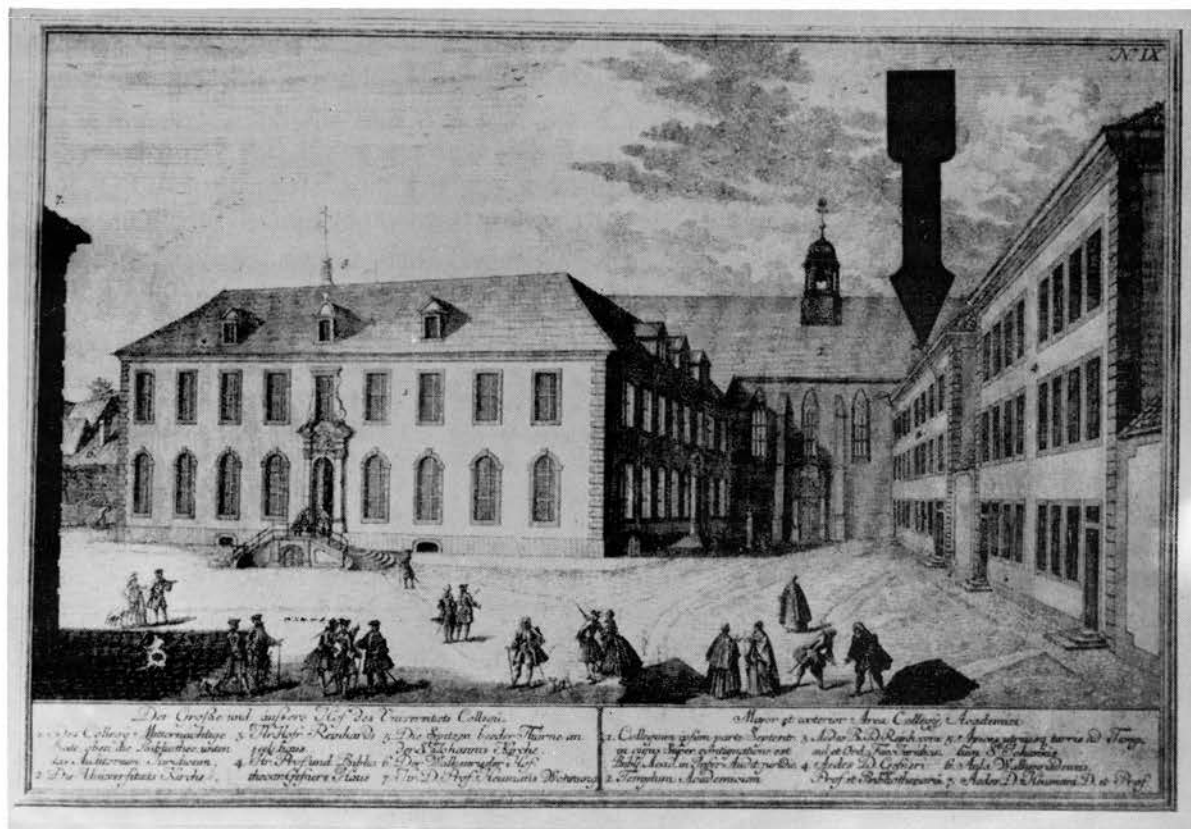


Abbildung 3: Stich von G. D. Heumann "Der große und äußere Hof des Universitäts-Collegii" eine zeitgenössische Darstellung (ca. 1747) wo unter Nr. 3 "des Hr. Hofr. Reinhardt sel. Wohnung" das rechts im Bilde an die Paulinerkirche angebaute Professorenhaus dargestellt ist, in dem sich nicht nur die Wohnung, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit auch der (Privat-) Hörsaal von Reinhardt befunden hatte, in dem die Promotion von C. H. Papen stattfand. SUB Göttingen.

Nach einer Widmung an den Genius der Universitätsgründung den Freiherrn Gerlach Adolph von Münchhausen wird das Dissertationsthema in 50 Paragraphen auf 24 Quartseiten erörtert. Diese Thematik verteidigte der Verfasser als Respondent unter dem Praesiden Professor Joh. Wilhelm Albrecht im gelehrten Streitgespräch mit dem Opponenten, dem Studenten der Medizin D. A. Conradi.

Professor Samuel Christian Hollmann erzählt in seinen Woechentlichen Göttingischen Nachrichten, XLIII. Stück. Goettingen den 5. Decembr. 1735. S. 4 darüber folgendes (Lit.3):.

II. Universitaets-Neuigkeiten:

Letzt verwichenen Sonnabend, als den 3ten dieses, ist die erste *Inaugural-Disputation* auf hiesiger Universität, und zwar in der Medicinischen Facultaet, unter dem Praesidio unseres Hrn. D. und Prof. *Albrecht* allhier gehalten worden. Der Candidatus und promotus, der selbige selbst ausgearbeitet, und vertheidiget, hat, ist Hr. Christoph Heinrich Papen, hier aus Göttingen gebürtig. Die Disputation selbst, so des Herrn Geheimden-Raths von Munchhausens Excell. dediciret ist, handelt de spiritu vini, usu et abusu, da denn der Herr Verfasser gleich zu Anfangs

den spiritum vini nach seinen principiis betrachtet, und verschiedene Würckungen desselben im Menschlichen Körper anführet, hiernächst aber zeigt, wie er abgezogen, und rectificiret, werden müsse: auch aus dessen, durch Erfahrung und Versuche erkannten, Natur und Beschaffenheit, was derselbe zur Erhaltung, oder Schaden, der Gesundheit des menschlichen Körpers beyzutragen pflege, und könne, weiter erkläret. Der Actus disputationis ward, weil die öffentlichen Auditoria noch nicht im völligen Stande sind, in unsers jetzigen Herrn Commissarii academiae, Herrn Hoffraths Reinhards privat-auditorio gehalten.

Der Herr D. und Prof. Albrecht hat Tags vorher durch ein Programma (Lit.4), so er austheilen lassen, zu dieser Solennität eingeladen, und darinnen zugleich eine Stelle des HIPPOCRATIS VI. epidem. V. in welcher Herr Stahl einige Spuhren seiner bekannten Meinung, von der Würckung der Seelen in dem menschlichen Körper, hat finden wollen, von dessen Verdrehungen gerettet, und, daß Herr Stahl die Worte gantz verstümmelt angeführet, deutlich gezeigt.



Abbildung 4: Das Papensche Haus in der Gronerstraße (Pfeil), heutige Nr. 12. Ausschnitt aus einer Ansichtskarte von 1907. Sammlung H. Arndt Göttingen.

In dem oben zitierten Programm ist der Lebenslauf von C. H. Papen kurz dargestellt. In der nächsten (Montags-) Ausgabe der Hollmannschen Wochenschrift wird der Lebenslauf des Neodoktors erweitert (Woehentliche Göttingische Nachrichten, XLIV. Stück vom 12. Decembr. 1735.. S. 4 ...) II. Universitaets-Neuigkeiten.

Bey der vor acht Tagen allhier gehaltenen Inaugural-Disputation ist noch mit anzumerken, daß nach verrichteten Actu der Disputation sogleich in eben demselben Auditorio die renunciation des Herrn Respondenten in Doctorem Medicinae, von dem Herrn D. Albrechten, als hiezu

durch ein allergnaed. special-Rescript bestellten Brabeuta [= Schieds-Richter bei der Disputation], vorgenommen worden.

Aus dem vor Acht Tagen schon gedachten Programmte ersieht man auch, daß der Herr D. Papen, dessen Vater, der gleichfalls Doctor Medicinae, und wohlverdienter Practicus und Land-Physicus hieselbst, und noch am Leben, ist, a. 1709. alhier gebohren sey, bey heranwachsenden Jahren aber in dem damahligen hiesigen Gymnasio unter Hrn. D. Heumann, H. Pr. Stempeln, Leonhardt, und Wehnern, alhier studiret, a. 1729. nach Jena gegangen, und daselbst Herrn Teichmeyern, und Hambergern, gehoeret, und hierauf ein halb Jahr wieder sich alhier aufgehalten, a. 1731. aber auch Halle besucht, und daselbst noch unter Herrn Hoffmann, Junckern und Cassebohm, eine Zeitlang studiret, von a. 1732. an aber der Praxi albereit alhier obgelegen habe.



Abbildung 5: Das ehemals Papensche Haus in der Gronerstraße (Pfeil), heutige Nr. 12. Die Fassade ist durch den geschweiften Giebel stark verändert. Foto G. Beer.

Wo wurde der Promotionsakt am 3. 12. 1735 durchgeführt ?

Auf dem Titelblatt der Dissertation ist angegeben, daß am 3. Dezember 1735 die Promotion im Auditorium des Jura-Professors Reinhardt stattfinden soll und oben bestätigt Hollmann diese Vorgabe. Nun besitzen wir auf dem Blatt Nr. IX der in Göttingen allbekannten Heumann-Stiche "Der große und äußere Hof des Univesitäts-Collegii" eine zeitgenössische Darstellung wo unter Nr. 3 "des Hr. Hofr. Reinhards sel. Wohnung" das rechts im Bilde an die

Paulinerkirche angebaute Professorenhaus dargestellt ist, in dem sich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht nur die Wohnung, sondern auch der (Privat-) Hörsaal von o. Prof. Jur. Dr. Tobias Jakob Reinharth (gest. 1743) befunden hat (Abb.3, Pfeil).

Der offiziellen Inauguration der Universität am 17. September 1737 folgten am nächsten Tag feierliche Promotionen zunächst als Wiederholungen der schon früher renuncierten Promotionen, darunter auch diejenige von C. H. Papen. Darüber wird auch ein gedrucktes Diplom ausgestellt. Im diesem Diplom wird auch die früher schon erfolgte Promotion vom 3. 12.1735 aufgeführt (Abb. 6).

Über diese Feierlichkeiten wird in verschiedenen gedruckten Schriften berichtet. Warum der Zeitzeuge [Hollmann, bzw. B.F.H.D.] dort den "Herrn D[oc]tor]. Christoph Heinrich Papen, Gottingensem" als einen "Medicum Cellensem" bezeichnet, ließ sich nicht klären. (Lit.5, 6, 7). Nach Auskunft des Archivs der Stadt Celle läßt sich dort für die in Frage kommenden Jahre ein Physikus namens Pape(n) nicht nachweisen. Es bleibt also trotz des anscheinend durchgehend beschriebenen Lebenslaufs (siehe weiter unten) diese Frage ungeklärt.

Ergänzung der Lebensdaten von C. H. Papen aus den Akten der Göttinger Kirchenarchive und des Göttinger Stadtarchivs

Über die Lebensdaten von Vater und Sohn Papen geben die Kirchenbücher Auskunft. In den Akten des Göttinger Stadtarchivs ist der berufliche Weg von C. H. Papen niedergelegt: Den 26 Februar (1709) ist dem H. Doctor Georg Henrich pape(!) des nachmittags um 2 Uhr im hause 1 Söhnlein Christoph Henrich getauft. (gefätern 1 H hauptman Wehrhagen, 2 H pape pastor zu weene). Der Vater Georg Henrich Pape (so im Kirchenbuch St. Johannis !) war Göttinger Landphysikus und lebte bis 1742. (Lit.8)

Aus dem Stadtarchiv läßt sich entnehmen, daß den 15ten Mai 1747 der Landphysikus C. H. Papen unter Beibehaltung dieser Stelle zum zweiten Stadtphysikus angenommen wurde. Papen tritt dann später am 20.05.1748 an die "erste" durch Tod freigewordene Stelle (Lit.9). Im Jahre 1752 wird Christoph Henrich Papen das Göttinge Bürgerrecht "verehret, weil (sie) beträchtliche Mittel hieher gewendet und ferner anhero zu wenden gesonnen, auch gedachter Doctor Papen der Stadt und Bürgerschaft bisher als Medicus und Stadt Physicus getreulich gedient hat" (Lit.10). Unser Doktor Papen erhält im Oktober 1757 noch eine Vocation als Brunnen-Medicus und Fürstlich Waldeckischer Hoffrath und Leib-Medicus nach Pyrmont. Doch kurz vor seinem für Ostern geplanten Amtsantritt verstirbt C. H. Papen in Göttingen. Das Begräbnis ist im Kirchenbuch der ev. St. Nikolaigemeinde unter dem 12. Januar 1758 vermerkt (Lit.8. 9).

Die Familie Papen wohnte von 1730 bis 1752 in der Gronerstraße im Hause mit der heutigen Nummer 12 (StAG: Häuserbuch.). Dieses schmale Haus ist auf einer Ansichtskarte von 1907 abgebildet (Abb. 4). Das nächste Haus rechts ist heute das Geschäftshaus Ehbrecht. Eine sehr instruktive Abbildung der Häuserzeile von Gronerstraße Nr. 10-13 bringt H.-Gg. Schmeling (Lit.11).

Papen ist Autor eines Abschnitts der Zeit- und Geschicht-Beschreibung der Stadt Göttingen: Kurtze Untersuchung der Lufft und des Wassers der Stadt Göttingen.

Im Auszug referiere ich diesen möglicherweise ältesten Bericht einer Göttinger Umwelt-Wasseranalyse (Lit.12):

S. 133. 3. Kapitel: Von den Wassern der Stadt, deren Art und Beschaffenheit. § 2: ... wie solches die chymischen ... Untersuchungen sattsam ergeben. Zu einer genauen Erkänntniß unserer Göttingischen Wasser zu gelangen, habe ich mit allem Fleiß folgende Versuche angestellt.

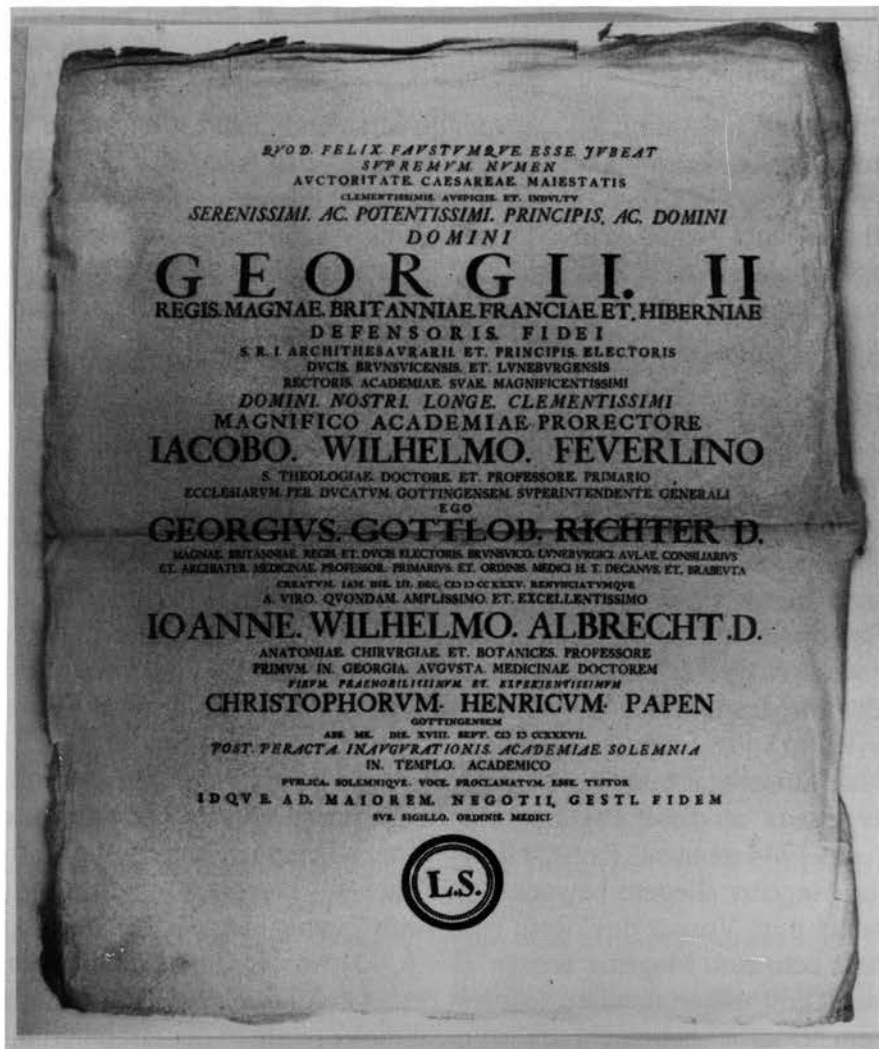


Abb. 6: Doktordiplom von Christoph Henrich Papen mit der Angabe der schon am 3.12.1735 erfolgten Promotion und des im Rahmen der feierlichen Universitätsinauguration am 18.09.1737 wiederholten Renunciationsritus. UAG (Universitätsarchiv)

§ 3. Vor allem habe angemercket, daß unsere allzumahl klare und schöne brauchbare Wasser am wenigsten, durch das Eintröpfeln, so wol der Solution des Sachari Saturni (Bleiacetat), als des Olei Tartari per deliquium (.....), ihre sonst durchsichtige und Crystallen-helle Farbe verändern und milchig-färbig werden, auch nachhero einige weiße Flocculos zu Boden fallen lassen; durch das Eingießen der spiritum acidorum aber ihre Klarheit im geringsten nicht geändert wird, sondern jedes Wasser nach wie vor seine Klarheit behält. Auch das Pulver von Gall-Aepfeln und anderer herben und adstringirenden Sachen veruhrsacht darin keine Veränderung.

§ 4. Die Haupt-Quelle, der Reinholds-Brunne genannt.... § 5. In diese unmittelbar aus der Quelle geschöpfte Wasser habe ich das hydrometron gelassen und befunden, daß dasselbe bis auf den 8ten Grad sich senckte. Ferner habe 2. Quartier, oder eine Kanne Göttingischer Maaß, aus dieser Quelle frisch geschöpfte Wasser, welche 4. Civil-Pfund hält, in einer gläsernen

Schaale gehörig evaporiren lassen, woraus ich ein weisses sediment, so ziemlich bitter schmeckte und eine halbe Drachmam, oder 30. Gran, am Gewicht hielte, bekommen. Nachdem auf etwas dieser materiae einige Tropfen Vitriol-Säure fallen lassen; so bemerckte darin ein ziemliches Aufwallen. Ferner habe dieses sedimentum, um das darin befindliche Salz allein zu erhalten, mit destillirtem Regen-Wasser digeriret und ausgelaugert; woraus wiederum 5. grana eines sehr bitteren Salzes bekommen, welches aber, ob es schon gehörig zur Crystallisation exponiret worden, dennoch in keine ordentliche Figur anschliessen wollte, sondern als runde Knöpfchen fest an die Seiten des Glases geleet hatte. Dieses Salz hat sich bey allen damit angestellten Proben als ein wahres sal neutrum gehalten und nicht die geringste Veränderung an sich spühren lassen. Ist demnach aus diesem allein klar, daß unser Reinholds-Brunnen-Quelle in einer Kanne oder 4. Pfund, 25. Gran einer terra alcaninae und 5. Gran eines sal neutrinus amari halte.

§. 6. Der Spring-Pfost des oberen Brauhauses nebst den in der Rothen-Straße befindlichen Pfösten, wie auch der große Brunnen auf dem marckte (werden ebenso untersucht..., das Leine Wasser ist sehr weich, welches der tägliche Küchen-Gebrauch bekräftiget...)

Die Vorgänge bei der feierlichen Promotion im Anschluß an die Inauguration der Universität ist an mehreren Stellen gedruckt überliefert. Dort finden sich auch die Listen der schon früher in den vier Fakultäten promovierten und der neuen Doktoren. Diese ersteren sind aber nicht chronologisch, sondern offenbar nach einer hierarchischen Ehrenordnung aufgeführt. Die chronologische Folge läßt sich aus den Berichten der "Universitätsneuigkeiten" aus den von S. C. Hollmann anonym von 1735 bis 1737 herausgegebenen Wochenschriften "Wöchentliche Göttingische Nachrichten 1735", "Der Sammler 1736" und "Der Zertreuer 1737" leicht ermitteln. Hier werden die Begleitumstände und meist auch die Titel der Dissertationen (oder hier synonym der Disputationen) dem Publikum vorgetragen. Diese hier wiederzugeben würde zu weit führen (Lit. 13).

Der zweite an der Universität nun von der philosophischen Fakultät promovierte Kandidat ist schon "magister legens" an dieser Fakultät und wird im Catalogus Professorum von Ebel als "Privatdozent" seit 1734 genannt. Es ist "H[err]. Johann Friedrich Jacobi, Wollershusano-Grubenhagensis, Magister -Legens bey der Göttingischen Universität", "...er disputierte am 20 Martii [1736] junter dem Vorsitz des Herrn Hoff-Rath Treuers: De vera causa luminis borealis und wurde eodem actu zum Magister creiret" (Lit. 6, 13) An der Universität Göttingen wird offensichtlich nicht erst später, sondern schon in den ersten Jahren der Titel "Magister" synonym mit dem "Doctor" gebraucht und ist nicht die Vorstufe in der Graduierung. Diese Feststellung bedarf aber noch einer Klärung.

Literatur zum Aufsatz Papen:

1 Vom Medizinstudenten zum Doktor: Die Göttinger medizinischen Promotionen im 18. Jahrhundert. Bibliographie eingeleitet und bearbeitet von Sabine Mildner-Mazzei.

Sozialhistorisch-vergleichender Überblick von Ulrich Tröhler. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1993 (= Göttinger Universitätsschriften: Ser. C, Kataloge, Bd. 3)

2 Sub Auspiciis Regis Dissertationem inauguralem medicam de Spiritu vini eiusque usu et abusu praeside D. D. Ioh. Wilh. Albrecht Anat. Chirurg. et Botan. P. P. O. pro gradu Doctoris obtinendo defendet autor Christoph Henricus Papen, Gottingensis in auditorio Reinharthino ab hora X. AD. XII. Die III. Decembris M.DCCXXXV. Gottingae apud Abramum Vandenhoeck, Academiae Typographum. (SUB Gö. 4 Diss.med. Coll.max. 291.4)

- 3 (Hollmann) Wöchentliche Göttingische Nachrichten, nebst allerhand vorangesetzten philosophischen Betrachtungen auf das 1735te Jahr... Göttingen (1735). (SUB Gö. 8 S.v.a.II,3380.
- 4 (Programm mit Ankündigung der Promotion von Papen incl. vita) *Prolusio inauguralis qua D. Io. Wilh. Albrecht Anatom. Chirug. et Botan. P. P.O. de Loco quodam hippocratis male explicato agit et panegyrim medicam indicit.* Gottingae apud Abramum Vandenhoeck, Academiae Typographo. Mit vita von C. H. Papen auf S. 6-8 und Ankündigung der Disputation und der ad hoc erteilten kgl. "Privilegia Doctoralia" SUB Gö. 4 Diss. med. 169.10.
- 5 Vorläufige Post-Relation von der am 17. Sept. jetztlaufenden Jahres gluecklich vollbrachten Feyerlichen Einweihung der Königlichen und Churfürstlichen Georg-August-Universitaet zu Goettingen. Gedruckt bey Joh. Christ. Lud. Schultze, Universitäts Buchdr. (Verfasser S. C. Hollmann?) (1737) (SUB Gö. 8 S.v.a.II,3380. Exemplar angebunden an S. C. Hollmann, Wöchentliche Göttingische Nachrichten...1735te Jahr.
- 6 Der in Göttingen geweihte Parnassus oder ausführliche und gründliche Relation von der am 17. September 1737 feyerlich vollzogenen Einweigung der Königlichen und Churfürstlichen Georg-August-Universität zu Göttingen und bei dieser solennen Inauguration vorgekommenen merckwürdigen Begebenheiten, nebst denen hiezu gehörigen Beylagen, welchen noch beygefüget ist: Die auswärtige Freunde über die Inauguration der Königlichen und Churfürstlichen Georg-August-Universität zu Göttingen... B. F. H. D., Frankfurt und Leipzig 1737 (SUB Gö. 8 Hlp.IV,74/5)
- 7 J. W. Göbel und P. Gericke, Bericht der zur Inauguration nach Göttingen abgesendeten Helmstädter Professoren. Relatio von unserer Deputation nach Göttingen und was sich bey den Inaugurations-Solennitäten zugetragen; nebst einem Anhang von dasiger Stadt und Universität, Helmstädt, 1737. Sept. 30. In: Emil F. Rössler, Die Gründung der Universität Göttingen. Entwürfe, Berichte und Briefe der Zeitgenossen, herausgegeben und mit einer Einleitung versehen. Göttingen 1855. (SUB Gö. 8 Hlp.IV,4/3)
- 8 Ev. Kreis-Kirchenarchiv Gö. Kirchenbuch St. Johannis 1709, S. 450,Nr.8. , Kirchenbuch St. Nikolai 1742/ 24. Jan.
UAG (Universitätsarchiv Göttingen) Dekanatsakten med. Fak. Promotionen, 1735.
- 9 StAG (Göttinger Stadtarchiv) AA. Das städtische Physikat und dessen Bestallung Bd. 1679-1831.
- 10 Heinz Dieterichs und Franz Schubert, Göttinger Bürgeraufnahmen 3. Bd. 1711-1799.. Genealogisch Heraldische Gesellschaft in Göttingen (Hrsg.), Göttingen 1991. S. 699.)
- 11 Hans-Georg Schmeling, Alt Göttingen. Historische Photographien 1870-1930. Gudenberg-Gleichen 1989. S. 27.
- 12 [Neuburs, Ebels, Gudenius, Heumanns und Grubers] Zeit- und Geschicht-Beschreibung der Stadt Göttingen, worin derselben Civil- Natur- Kirchen- und Schul-Historie aus verschiedenen alten Urkunden auch andern sichern Nachrichten umständlich vorgetragen wird. Erster Theil, 2. Buch. Seiten 121-. Hannover und Göttingen 1734. Mit einem von C. H. Papen verfaßten Abschnitt: "Kurtze Untersuchung der Lufft und des Wassers der Stadt Göttingen" Seite 121-136. (SUB G. 8 H.Han.V,1705)
- 13 (Hollmann) Der Sammler, Göttingen 1736 (SUB Gö. 8 S.v.a.II,3386),
(Hollmann) Der Zerstreuer Göttingen 1737 (SUB Gö. 8 S.v.a.II,3390.
- 14 A. Hallers Ankündigung seiner Antrittsvorlesung über die Methodik der botanischen Forschung und Abhandlung. Das Titelblatt war im Göttinger Tageblatt vom Sonnabend 31.

Mai 1996. S.45. mit der Bildunterschrift "Die älteste Göttinger Dissertation der SUB stammt aus dem Jahre 1736" abgebildet: Es handelt sich dabei aber um die Ankündigung der Antrittsvorlesung Albrecht Hallers für den 11. Okt. 1736, welche trotz des Titels "Dissertatio inauguralis" keine Doktordissertation, sondern eine Programmschrift zur Inauguration als Ordinarius enthält (SUB Gö. 4 Diss.med. Gö. Coll. max Nr. 295.1.)

Im Aufsatz "Die Göttinger Stadtärzte im 18. Jahrhundert, ihre Wahl, Bestallung und Besoldung" (Göttinger Jahrbuch 12(1964)195-214) beschreibt Johannes Meinhardt die Verhältnisse der Stadtphysici - behandelt aber irrtümlich Papen Vater und Sohn als eine Person.

2. Wöhler-Bilderrätsel 1: Klostergebäude(?) mit Landschaft 1814

Als Geschenk erhielt das Museum vor gut 15 Jahren von Herrn Prof. Dr. Martin Schwarzschild, Astronom an der Princeton University das nach der Signierung auf der Rückseite "F. Wöhler fec. 1814" vom 14jährigen Wöhler gemalte Ölbildchen mit Gebäuden in einer hügeligen Landschaft mit einer vielleicht charakteristischen Gebirgssilhouette (Abb. 7). Wer von den Lesern kennt dieses Motiv ?

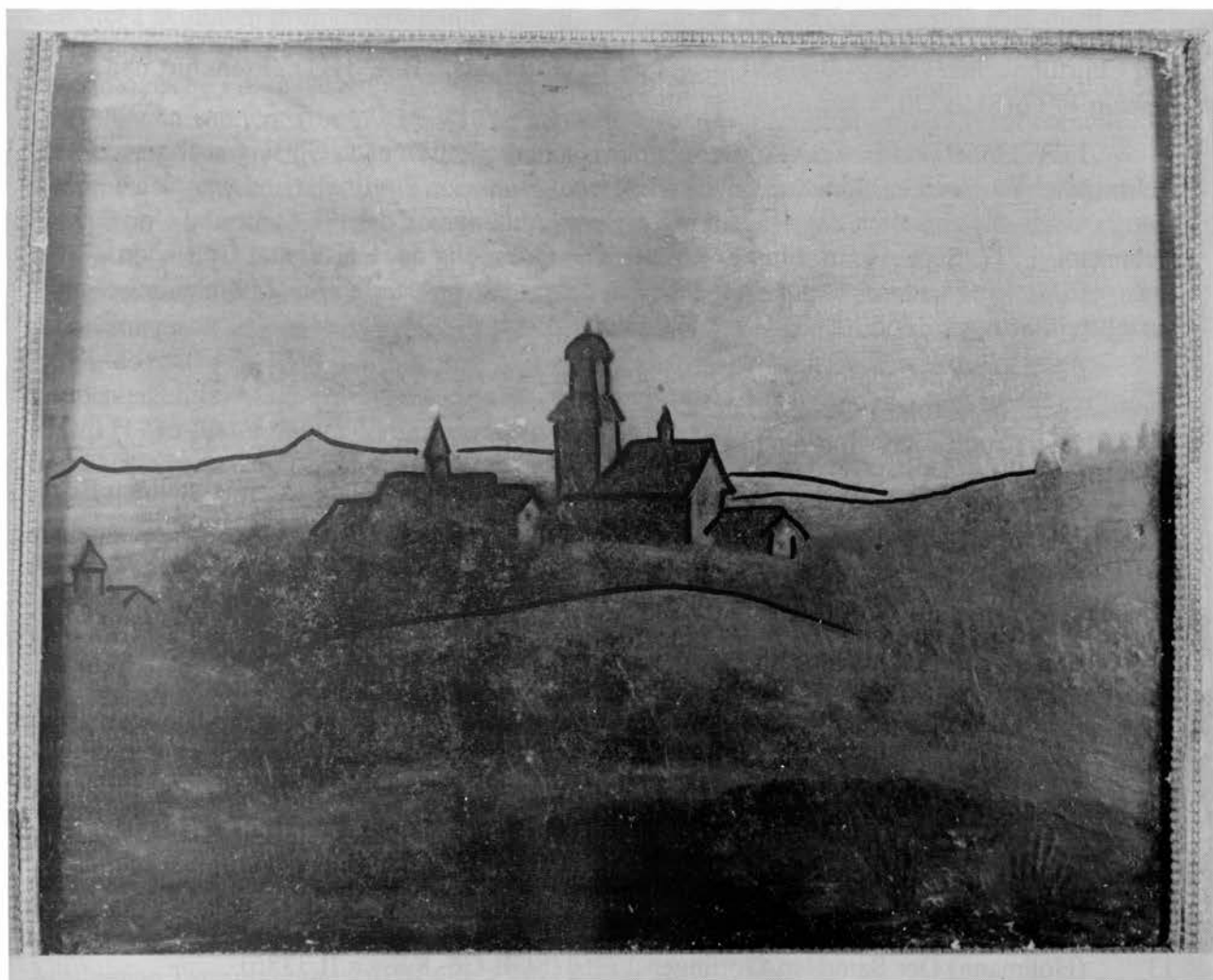


Abb. 7. Sehr nachgedunkeltes Ölbildchen 13,5 x 11 cm. Unbekanntes Motiv das Friedrich Wöhler im Alter von 14 Jahren gemalt hat. Museum der Göttinger Chemie. Das Bild muß restauriert werden. Die Konturen sind hier nachgezogen worden. Wer kann über die Abbildung Auskunft geben?

Promotion einer Dame: Julie de Lermontoff 1874

Die Tatsache einer für Deutschland so frühen Doktorpromotion einer Dame in Chemie war weitgehend unbekannt, als C. Meinel 1992 diesen Vorgang erwähnt. Selbst in Göttingen war die Julia Lermontoff in Vergessenheit geraten, denn M. Küssner führt sie nicht in ihrem Aufsatz (mit Liste): *Die ersten 27 Frauen, denen von der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen der Doktorgrad verliehen wurde* (4 Seiten, lose Beilage zu Martha Küssner, Dorothea Schlözer. Ein Göttinger Gedenkbuch, Göttingen 1977)

Siehe: Christoph Meinel, August Wilhelm Hofmann - "Regierender Oberchemiker". 27-64. Kapitel "Im Schutze des Patriarchats" S.56-57. über die Göttinger Promotion von Julie Lermontoff.

In: Die Allianz von Wissenschaft und Industrie. August Wilhelm Hofmann (1818-1892). Zeit, Werk, Wirkung. Hrsg. von Christoph Meinel und Hartmut Scholz, VCH, Weinheim u. a. 1992. Auch in Angewandte Chemie 104 (1992) 1293-1424, bes. S.1306. Ausführlich publizierte kürzlich C. Tollmien über die Promotion der Julia Lermontoff in einem Aufsatz in R. Tobies "Aller Männerkultur zum Trotz"... siehe Zitat unter Kapitel "Bücher-Ankäufe".

3. Winfried R. Pötsch: Eine Frau im Studium der Naturwissenschaften war eine Sensation.

Julie Lermontoff studierte als erste Frau Chemie und promovierte auf diesem Gebiet.

Der an nicht leicht zugänglicher Stelle veröffentlichte Zeitungsartikel von R. Pötsch wurde von Verfasser selbst mit kleinen Änderungen versehen und darf hier mit freundlicher Genehmigung abgedruckt werden. Die Liste der verwendeten Literatur ist im Museum vorhanden.

Dr. Winfried R. Pötsch, Wolfen. In: Mitteldeutsche Zeitung (MZ), Ausgabe Bitterfeld, vom 21.1.1994, S.10, mit einer Portrait-Abbildung von J. Lermontova.

Haben Sie schon etwas von Julie Lermontoff gehört? Eine Chemikerin war sie? Was ist ihr Verdienst? Sie war die erste Frau in Deutschland, die allen Widerständen und Vorurteilen zum Trotz Chemie studierte und promovierte.

Geboren wurde sie am 21. Dezember 1846 (2.1.1847) in St. Petersburg. Im Geburtsregister steht ihr vollständiger Name: Julija Vsevolodovna Lermontova. Ihr Vater war General und Direktor der Moskauer Kadettenschule, ein naher Verwandter des berühmten russischen Dichters Lermontov.

Julie, wie sie sich später in Deutschland nennt, erhält ihre Ausbildung im elterlichen Haus, Mädchenschulen gab es noch nicht! Sie lernt verschiedene Sprachen und interessiert sich früh für Chemie, was die Familie sehr verwundert. Doch ihr Vater fördert ihr Interesse, indem er ihr chemischen Unterricht durch einen Professor der Kadettenschule geben lässt. 1869 stellt sie ein Gesuch zum Studium an der Landwirtschafts-Akademie in St. Petersburg, an der auch Chemie gelesen wurde. Doch weil sie eine Frau ist, wird das Gesuch abgelehnt.

Um diese Zeit lernt sie Sofja Vasilevna Kovalevskaja (die später berühmte Mathematikerin) kennen. Diese befindet sich in einer ähnlichen Lage und hat daher beschlossen, in Westeuropa zu studieren. Um den auf sie zukommenden Problemen nicht allein gegenüberzustehen, ist sie eine Ehe mit einem Bekannten, Vladimir Kowalevskij, eingegangen. Im März 1869 reisen die

Kovalevskijs über Wien nach Heidelberg. Im Herbst folgt ihnen Julie als ihr Gast. Doch zu ihrem Entsetzen erklärt ihr Prof. Kopp, Prorektor der Universität Heidelberg, daß es Frauen nicht gestattet sei, sich als Student einzutragen. Als er ihre übergroße Bestürzung bemerkt, gewährt er ihr die Teilnahme an den Kursen und Praktika einzelner Professoren, "wenn diese keine Komplikationen oder Verwicklungen (durch die Teilnahme einer Frau) befürchten". Julie nimmt entschlossen die erniedrigenden Gänge auf sich und bittet bei neun Professoren und Dozenten um die persönliche Erlaubnis. Da die genannten Herren, darunter Bunsen, Kirchhoff und Helmholtz, auf Kolleggebühren und die Einnahmen aus ihren Privatlaboratorien angewiesen sind, gibt schließlich auch der notorisch weiberfeindliche Professor Bunsen seine Zustimmung. So vervollkommen Julie in zwei Semestern ihre Kenntnisse in Chemie und Physik, in Mineralogie und Mathematik. Die indirekte Zulassung einer Frau zum Studium war nicht nur in Universitätskreisen, sondern auch in der Bevölkerung eine Sensation. 1871 zieht sie mit den Kovalevskijs nach Berlin. Hier arbeitet sie im Laboratorium des berühmten Chemikers August Wilhelm von Hofmann. Ihre Arbeit "Über die Zusammensetzung des Diphenins" verliest Hofmann vor der Deutschen Chemischen Gesellschaft und läßt sie publizieren. Diese und eine weitere Arbeit reicht sie im Herbst 1874 an der Universität Göttingen ein, wo man sie auf Empfehlung Hofmanns als Dissertation akzeptiert. Nach einer ausführlichen Prüfung durch Prof. Prof. Hübner (Chemie) und Prof. Listing (Physik) und andere Professoren wird sie am 24. Oktober 1874 cum magna laude promoviert. Ihr erstes Ziel hat sie erreicht!

Doch wie geht es nun weiter? Ende Oktober 1874 ist sie wieder in St. Petersburg. Mendeleev führt sie in den Kreis der großen russischen Chemiker ein. Anschließend fährt sie nach Moskau, wo sie ab 1875 im Labor Markovnikovs arbeitet. Sie wird das erste weibliche Mitglied der Russischen Chemischen Gesellschaft! 1877 geht sie wieder nach St. Petersburg, wo sie in Butlerovs Labor forscht. Ihre Arbeiten auf verschiedenen Gebieten werden in den "Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft" publiziert bzw. als Berichte aus St. Petersburg referiert.

Inzwischen ist es der russischen Frauenbewegung gelungen, eine Bresche in das frauenfeindliche Bildungssystem zu schlagen: am 20. September 1878 soll die Schule der Höheren Frauenbildung eröffnet werden. Butlerov schlägt sie als Dozentin vor. Man verlangt jedoch von ihr, ihre deutsche Promotion durch die Verteidigung einer in Rußland angefertigten Magister-Arbeit zu erhärten. Eifrig geht sie an diese Aufgabe. Doch dann läßt man ihr über Butlerov mitteilen, daß auch in der Höheren Frauenbildung die Kurse von einem Mann geleitet werden.

Nun resigniert Julie. Butlerov will sie und ihr Talent der Chemie erhalten. Markovnikov stellt ihr ein Labor zur Verfügung. Doch Julies wissenschaftlicher Ehrgeiz ist gebrochen. Sie widmet sich der Erziehung der Tochter ihrer Freundin Kovalevskaja und wendet sich Problemen der Landwirtschaft zu. Am 16. Dezember 1919 stirbt sie.

Julie Lermontoff war die erste Frauen, die in Deutschland Chemie studierte. Es sollte noch 25 Jahre dauern, bis 1900 mit Clara Immerwahr (die spätere Gattin Fritz Habers) eine weitere Frau in Deutschland auf diesem Gebiet promovierte.

Anm. Beer.

Im Jahre 1895 promovierte die Physikochemikerin Margaret E. Maltby bei W. Nernst (Betreuer) und E. Riecke (Referent) in Göttingen mit dem Hauptfach "Physik"

Zwei Briefe von A. W. Hofmann an F. Wöhler in Betreff die Promotion Lermontoff befinden sich in der SUB Göttingen, Abteilung Seltene Drucke und Handschriften unter "Cod MS. F. Wöhler Dok. 23 und 24. Sie sind publiziert bei Tollmien, Tobies (Hrsg.) siehe unten bei "Bücher-Ankäufe".

4. Zu R. Zott, Notizen zur Promotion der Physikochemikerin Margaret E. Maltby aus den USA bei Nernst 1895

Aus dem von R. Zott herausgegebenen und bearbeiteten Briefwechsel zwischen Wilhelm Ostwald und Walther Nernst folgen einige Auszüge zur Promotion der Miß Maltby. Literatur siehe Kapitel "Bücher-Ankäufe" (R. Zott)

OSTWALD Seite 62: Eine Miss. M.E. Maltby (FN Zott: Margaret E. Maltby war nach Julia Lermontoff die zweite Frau, die (1895) in Deutschland mit einer experimentellen Arbeit promovieren konnte; Nernsts und Rieckes Aufgeschlossenheit gegenüber Frauen in der Wissenschaft trug dazu bei. ...), Professorin an einem Damencollege in Wallasey ist nach Europa gekommen, um insbesondere physikalische Chemie zu studiren. Ich kann sie bei der Ueberfüllung meines Laboratoriums hier nicht unterbringen, und habe ihr versprochen, bei Ihnen anzufragen, ob Sie ihr einen Platz im Laboratorium geben und sie in das experimentelle Studium der physikalischen Chemie einführen wollen. Das Nähere würde sie unmittelbar mit Ihnen verhandeln, wenn die Möglichkeit, sie unterzubringen, bei Ihnen vorhanden ist. Sie hat persönlich auf mich einen recht guten Eindruck gemacht, hat gute Empfehlungen, z.B. von Arth. Noyes, und legt offenbar außerordentlich großes Gewicht darauf, unsere Sachen an der Quelle zu studiren.

NERNST Seite 63: ... Ich bin sehr gern bereit, Miß Maltby mit den physikalisch-chemischen Methoden vertraut zu machen, und da Riecke als Institutsdirektor nicht nur nichts dagegen hat, sondern die Aussicht auf eine Benutzung unsrer Apparate auch von weiblichen Händen sogar mit großer Freude begrüßt (die philosophische Fakultät hier hat sich kürzlich überhaupt sehr energisch für Zulassung von Damen zum Studium erklärt (FN Zott: Göttingen galt als aufgeschlossen; Frauen waren als Hörerinnen an der Göttinger Universität bereits anzutreffen. Das Immatrikulationsrecht dagegen galt erst seit dem Wintersemester 1908/09. In Bezug auf den Promotionsvorgang Maltby 1895 ist im Göttinger Dekanatsbuch Nernst als Betreuer allerdings nicht erwähnt, es liegt auch kein Gutachten vor.), so dürfte kein Hindernis vorliegen. Miss M. kann auf Wunsch ein eigenes Zimmer bekommen; auch wird sich wohl der Besuch einiger Vorlesungen, wenigstens derer, die im physikalischen Institut ["Michaelishaus", Prinzenstraße] abgehalten werden, ermöglichen lassen. Natürlich bin ich jederzeit zu näherer brieflichen Auskunft Miss. M. gegenüber bereit.

NERNST Seite 65: Hier geht alles gut; Miss Maltby ist offiziell zum Laboratorium u. Vorlesungen zugelassen, aber leider macht ihr das Deutsch noch sehr große Mühe u. sie rechnet deshalb die meiste Zeit...

NERNST Seite 93: Fr. Maltby hat gestern ihren Dr. gemacht; nun ist ihre Examensbesorgnis zum Glück beendet u. in der allerschönsten Weise. Sie wird aber noch weiter arbeiten, vermutlich mit schnellen Schwingungen, denen ja auch wir uns auf die Dauer nicht werden entziehen können. Margaret E. Maltby, "Methode zur Bestimmung grosser elektrolytischer Widerstände", in: Z. physik. Chemie. 18 (1895), S. 133-158.

NERNST, Seite 95: Anbei erfolgt die Dissertation von Fr. Dr. phil. Maltby; obwohl sie (die Dissertation) etwas lang ist, so sind die Resultate doch wohl so, daß sie allgemeineres Interesse besitzen. Fr. M. hat eine exakte Methode zur Bestimmung sehr grosser elektrischer Widerstände ausgearbeitet, ferner einige Versuche bei kritischer Temperatur gemacht u. schließlich den Hankel-Elektromotor in sehr hübscher Weise zur Widerstandsbestimmung benutzt. Dazu kommt noch, daß es die erste experimentelle Doktordissertation femininum

generis in deutscher Sprache ist; ich bitte daher um Aufnahme in die Zeitschrift.
Lit. siehe Zott unter "Bücher-Ankäufe"

5. Wöhler-Bilderrätsel 2: Eine unbekannte Wöhlerbüste.

Im Teilnachlaß des Professors Dr. Hans Hübner (gestorben 1884) befindet sich eine Photographie einer bislang unbekannten Wöhlerbüste die vom Hildesheimer Photographen I. Bödecker aufgenommen wurde. Die Büste trägt unter dem Brustansatz den Namenszug F. WOEHLE. Zum Vergleich ist links daneben die mehrfach als Gipsabguß überlieferte Wöhler-Büste von Elisabeth Ney abgebildet. Kann vielleicht Jemand über die vermißte Büste, deren Größe nicht bekannt ist, Auskunft geben?



Abbildung 8: Die bekannte Wöhlerbüste von Elisabeth Ney, 1868/69 für das Polytechnikum in München existiert in mehreren Gipsabgüssen.

Abbildung 9: Photographie aus dem Nachlaß von Prof. H. Hübner von einer bislang unbekannten Wöhlerbüste

6. Trawinski-Gedicht in Erinnerung an Prof. Goubeau 1996

Das Gedicht "Vom Feuer des Herrn Döbereiner von Helmut Trawinski, Hirschau im Juni 1996" verdanken wir Herrn Professor Dr. Helmut Trawinski.

Josef Goubeau lehrte Chemie
in Göttingen in Nachkriegsjahren.
Die Vorlesung vergißt man nie,
wohl dem, dem das ist widerfahren.

Sein Vortrag hatt' Lebendigkeit -
man spürt die Moleküle tanzen.
Ob Ring, ob Kette, ob eng, ob weit -
die Bindungen spürt man im ganzen.

Wer's nicht erlebt, der glaubt es kaum,
wir warn von vornherein gespannt.
Uns hat's verfolgt bis in den Traum -
welch Glück, dass wir Goubeau gekannt.

Besonders gut die Weihnachts-Mär:
mit Wasserstoff hat er gebraut;
dann zündet Platin - uns freut's sehr -
in Döbereiners Feuerzeug.

Er sammelte die Zigaretten
das ganze Jahr - Bezugsrechtkarten.
Doch die wollt' er nicht rüberretten,
die Hörer ließ er jetzt nicht warten.

Wir alle standen in der Schlange
zünden uns seine Stengel an -
selbst Nichtraucher warn da nicht bange,
den Döbereiner holt er ran.

Das blieb mir in Erinnerung,
bis er zu uns nach Hirschau kam.
Und das gab mir den rechten Schwung -
ich führt' ja die Besucher an (2).

Ein Duzend Hörer, diese Gruppe,
bestaunten bei uns das Geschehen:
Noch grau die angerührte Suppe,
ganz weiß dann Kaolin zu sehen.

Auch da steckt Aluminium drin,
von Friedrich Wöhler einst entdeckt (1),
zurück nach Göttingen weist's hin,
und jeder ahnt's worin es steckt.

Zum Schluß ging's in die Werkskantine,
Bayerische Brotzeit schmeckt ja jedem.
Und - keiner verzog seine Miene,
als ich dann mein Bonmot gegeben.

Die "Mär" aus meiner Studienzeit:
von Döbereiner kam das Feuer,
das hielt Goubeau für uns bereit -
doch hier wirkte es ungeheuer.

Er war historisch, der Bericht -
die Hauptfigur saß hier dabei.
Er zeigt betroffenes Gesicht,
denn das war ihm nicht einerlei.

Die Schüler hörten es mit Freude,
Verehrung klang da ja heraus.
Goubeau sich dieses Glücks nicht scheute -
mit Frohsinn fuhrn sie dann nach haus.

(1)Wöhler isolierte Aluminium nach Vorarbeiten von H. C. Oersted im Jahre 1827 in Berlin, wo er Lehrer an der Städtischen Gewerbeschule war. In Göttingen setzte er 1845 seine Aluminium-Arbeiten fort (2). Der Text bezieht sich auch auf eine von Prof. Goubeau begleitete Exkursion Göttinger Studenten zu den AKW-Amberger Kaolinwerken, wo Prof. Trawinski Leiter der Abteilung "Apparatebau" war und die Gruppe eingeladen hatte.

7 "Liebig-Wöhler-Freundschafts Preis 1997"

Die Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie e.V. verlieh am 3. Juni 1997 den "Liebig-Wöhler-Freundschafts-Preis" der Wilhelm Lewicki-Stiftung. Mit dem Liebig-Wöhler-Freundschafts-Preis 1997 wurden zwei hervorragende deutsche Wissenschaftshistorikerinnen für ihre Forschungen zu Liebig bzw. zu Wöhler gewürdigt:

Frau Dr. Ursula Schling-Brodersen aus Schriesheim/Mannheim wurde für ihre an der TU Braunschweig erarbeitete Dissertation zur Geschichte der landwirtschaftlichen Chemie mit dem Titel: "Entwicklung und Institutionalisierung der Agrikulturchemie im 19. Jahrhundert: Liebig und die Landwirtschaftlichen Versuchsstationen" ausgezeichnet. In diesen Forschungen werden lange vernachlässigte Aspekte der Entwicklung der Chemie in Deutschland bearbeitet.

Der Preis wurde in gleicher Weise an **Frau Dr. Elisabeth Chr. Vaupel** verliehen für ihre am Deutschen Museum in München durchgeführten chemiegeschichtlichen Arbeiten über Liebig's Glasversilberung und die Anfänge der Silberspiegelfabrikation, sowie ihre Beiträge zu Wöhler und Sainte-Claire Deville im Zusammenhang mit der Entdeckung bisher unbekannter brieflicher und gegenständlicher historischer Quellen zur Frühgeschichte des Aluminiums.

8. Königsberger Dokumentation. Depositum Prof. O. Weiss (Physiologie)

Angeregt durch das Depositum zur Geschichte der Chemie an der ehemaligen Albertus Universität zu Königsberg, heute Kaliningrad, von Herrn Professor Wannagat haben Herr Dr. Sigmund von Grunelius und seine Frau (geb. Weiss) aus dem Nachlaß des Königsberger Physiologen, o. Prof. Dr. med. Otto Weiss eine Anzahl Originaldokumente geschenkt. Darunter sind auch Unterlagen zum Königsberger "Medicinischem Naturwissenschaftlichen Verein an der Albertina", dessen langjähriger Präsident Professor Weiss war, sowie eine Kopf-Plastik von O. Weiss in Gips.

Interessenten erhalten gerne eine Liste dieses Depositums.

O. Weiss hatte unter anderem in Göttingen Medizin von 1890-1896 studiert und hier auch bei Georg Meissner Physiologie gehört. Für die Medizin-Studierenden hatte zu dieser Zeit Wallach nach seinen Angaben ein "erstes" spezielles Chemiepraktikum für Mediziner eingerichtet.

9. Einige Bücher-Ankäufe (Auszug)

Joh. Christ. Polyk. Erxleben, *Anfangsgründe der Chemie*, Joh. Christian Dieterich, Göttingen 1775. A 472 Seiten + umfangreiches Register.

Johann Friedrich Gmelin, *Allgemeine Geschichte der Pflanzengifte*, 2. Aufl. Nürnberg 1803 Nachdruck, Dr. Martin Sändig OHG, Walluf bei Wiesbaden 1973. A 852 Seiten.

Manfred Achilles, *Historische Versuche der Physik. Funktionsfähig nachgebaut*, Springer-Verlag, Berlin u.a. A, 153 Seiten.

Christoph Meinel u. Hartmut Scholz (Hsg.), *Die Allianz von Wissenschaft und Industrie. August Wilhelm Hofmann (1818-1892). Zeit, Werk, Wirkung*, VCH Weinheim u.a. 1992. A 375 Seiten.

Keith J. Laidler, *The world of physical chemistry*, Oxford University Press, Oxford u.a. 1993. A 476 Seiten.

Otto Krätz, *Das Rätselkabinett des Doktor Krätz*, VCH Weinheim u.a. 1996. A195 Seiten.

Elisabeth Ströker, *Wissenschaftsgeschichtliche und wissenschaftstheoretische Studien zur Chemie*, Verlag für Wissenschafts- und Regionalgeschichte Dr. Michael Engel, Berlin 1996. A150 Seiten.

Regine Zott (Hrg.), *Wilhelm Ostwald und Walther Nernst in ihren Briefen sowie in denen einiger Zeitgenossen*, Verlag für Wissenschafts- u. Regionalgeschichte Dr. Michael Engel, Berlin 1996. (= Studien und Quellen zur Geschichte der Chemie, Bd. 7) (Mit Passagen zur Promotion von Miß M. E. Maltby bei Nernst und Riecke in Göttingen 1895, sowie Einschüben aus Briefen von G. Tammann an S. Arrhenius).

Fritz Krafft (Hrsg.), "...der Himmel bewahre Sie vor einer socialistischen Herrschaft!" *Briefe von Robert Wilhelm Bunsen an Théophile Jules Pélouze und Henri Victor Regnault aus den Jahren 1841, 1848 und 1851 in der Universitätsbibliothek Marburg, herausgegeben sowie in das politische Zeitgeschehen eingeordnet von Fritz Krafft* (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg 74), Marburg 1996. A120 Seiten + Anhang.

Hartmut Bookmann, *Göttingen. Vergangenheit und Gegenwart einer europäischen Universität*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1997. A93 Seiten.

Renate Tobies (Hrsg.), *"Aller Männerkultur zum Trotz" Frauen in Mathematik und Naturwissenschaften*, Campus Verl. Frankfurt, New York, 1997. A 288 Seiten.

Darin S. 83-129: Cordula Tollmien, "Zwei erste Promotionen: Die Mathematikerin Sofja Kowalewskaja und die Chemikerin Julia Lermontowa".

10. Mitglieder des Museumsfördervereins

Verstorben sind

Dipl.-Chem. Hans R. **Jenemann**, Hochheim am Main am 5.12.1996,
Prof. Dr. Rolf **Sammet** Frankfurt am Main, am 19.01.1997,
Dr. Heinz **Fricke**, Frankfurt am Main am 16.09.1996.

Neue Mitglieder

Tobias **Eckardt**, Student Göttingen
Prof. Dr. Götz **Eckold**, Institut für Physikalische Chemie Göttingen
Ingo **Fänger**, Student Göttingen
Dr. Eamonn **Murphy**, früher EC Stipendiat, Irland
Prof. Dr. Oliver **Reiser**, früher OC, Universität Stuttgart
Dr. Georg **Strauß**, früher AK Prof. Dr. G. O. Schenck Gö, Schönberg/Holstein
Dr. Rudolf **Wolgast**, früher AK Prof. Dr. G. O. Schenck, Patentanwalt Göttingen
Martin **Stoll**, Student

Auflistung der Geschenke 1996-1997

1. Apparate usw.
2. Handschriften
3. Abbildungen
4. Vom Verfasser oder Herausgeber, Bücher, Aufsätze usw.
5. Sonderdrucke, Bücher usw. nicht vom Verfasser
6. Geldspenden 1.01.96-31.12.96

1. Apparate, Präparate

Sammelziel sind Apparate oder Präparate, welche aus den Göttinger chemischen Instituten stammen.

Dr. Günther Beer, Museum der Göttinger Chemie

- 1.1. Döbereinersches Platin-Feuerzeug. Porzellanzylinder mit Goldmuster. "SMP"
Porzellan-Manufaktur Schumann Berlin und Schlesien, frühes 19. JH. Der
Gastrichter und der Katalysator müssen ergänzt werden.

2. Handschriften und Ähnliches

Agnes Dreyer geb. Lockemann, Northeim:

- 2.1. Totenmaske von Prof. Dr. Georg Lockemann 1871-1959, Gipsabguß. (Direktor am Robert Koch-Institut für Infektionskrankheiten Dahlem und Prof. an der Universität Berlin. Lehrauftrag für Geschichte der Chemie an der Univ. Göttingen 1946-1949).

Albert Gentsch, Oberstudienrath i.R. Herzogenrath, über Prof. Dr. Lüttke:

2.2. Anmeldungsbuch Universität Göttingen Ostern 1929 für Albert Gentsch Stud. Mathem. u. Naturw. (ohne Umschlag), sowie eine Zeugniskopie für eine Fleißprüfung: Windaus über eine Prüfung in organischer Chemie.

Prof. Dr. Helmut Trawinski, Hirschau

2.3. Helmut Trawinski: "Vom Feuer des Herrn Döbereiner"-Gedicht in Erinnerung an den verehrten Hochschullehrer Prof. Dr. Josef Goubeau, verfaßt in Hirschau im Juni 1996.

Dr. Hans Krekeler, Bad Wiessee, über Prof. Dr. Lüttke:

2.4. Windaus-Fotos; Jux-Zeitung "Ungewohnte Chemie"; Theaterzettel-"Chemie-Theater" (SS. 1938); Liste "Doktoranden von Prof. A. Windaus" Ergänzungen zu den Namen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, spätere Tätigkeit usw. durch Dr. Krekeler.

3. Abbildungen, Graphik, Fotos, Reprofotos

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Universität Göttingen:

3.1.1. Mehrere Farbfotos vom Abbruch des alten chemischen Instituts in der Hospitalstraße (1842-1977) zusammen mit dem Bericht im Göttinger Tageblatt vom 3. Nov. 1977: "Endlich: Der verwahrloste Kasten wird dem Erdboden gleich gemacht. Alte Chemie weicht neuen Häusern - Zwischenzeitlich Parkplatz?-mit Abb."

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Universität Göttingen:

3.1.2. Sonder-Beilage Göttinger Tageblatt zum Beginn des Wintersemesters 1984/85. Hochschule & Wissenschaft" Fr. 19. Okt. 1984.

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Universität Göttingen:

3.1.3. Sonderveröffentlichung des Göttinger Tageblatts aus Anlaß der 45. Ordentlichen Hauptversammlung der Max-Planck-Gesellschaft in Göttingen (vom 7. bis 10. Juni 1994) B 43 Seiten..

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Universität Göttingen:

3.1.4. Windaus-Medaille zum 75. Geburtstag 1951. Die Medaille trägt die Signatur "P.E.S." welche auf den Künstler Karl Paul Egon Schiffers, Lehrer an der damaligen Werkkunstschule in Braunschweig hinweist.

4. Vom Verfasser oder Herausgeber: Aufsätze, Bücher

Klaus Benecke, Institut für Anorganische Chemie, Universität Kiel:

4.1. Klaus Benecke, *Über 70 Jahre Kolloid-Gesellschaft. Gründung, Geschichte, Tagungen (mit ausgesuchten Beispielen der Kolloidwissenschaften)* (= Beiträge zur Geschichte der Kolloidwissenschaften, V. Mitteilungen der Kolloid-Gesellschaft, 1996) A 226 Seiten.

Prof. Dr. Gustav Beuermann, I. Physikal. Institut Universität Göttingen:

4.2. M. Czaske, U. Schulz und G. Beuermann, *Die historische Sammlung des I. Physikalischen Institutes der Georg-August-Universität Göttingen, Teil II des*

Katalogs, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Göttingen 1988.

Prof. Dr. Wolfgang Böhm, Institut für Pflanzenbau Universität Göttingen:

4.3.1. Wolfgang Böhm, *Beiträge zum Wissenschaftsverständnis des Pflanzenbaus. Ein bibliographischer Wegweiser*, Verlag Adelheid Böhm, Göttingen 1996. A 31 Seiten.

Prof. Dr. Wolfgang Böhm, Institut für Pflanzenbau Universität Göttingen:

4.3.2. Wolfgang Böhm, *Biographisches Handbuch zur Geschichte des Pflanzenbaus*, K. G. Saur, München 1997. 398 Seiten.

Dr. Wolfgang Caesar, Stuttgart:

4.4. Wolfgang Caesar, "Friedrich August Kekulé (+ 1896)", *Deutsche Apotheker Zeitung* 136 (1996) 25-28.

Dr. Wolfgang Flad, Institut Dr. Flad Stuttgart:

4.5. Der Benzolring. Informationen aus dem Chemischen Institut Dr. Flad Stuttgart, 17. Jg. Nr. 2, Oktober 1996. Der Benzolring. Informationen aus dem Institut Dr. Flad Stuttgart. 18. Jg. Nr. 1, April 1997

Rainer Friedrich, Berlin:

4.6.1 Rainer Friedrich, *Sammlung zur Laborgerätetechnik 1750-1950 Rainer Friedrich Berlin, Liste Bücher und Kataloge. Stand 06.1996*. B 30 Seiten.

Rainer Friedrich, Berlin:

4.6.2. Rainer Friedrich, *Sammlung zur Laborgerätetechnik 1750-1950 Rainer Friedrich Berlin, Katalog Geräte und Apparate. Stand 4.1997*. B 19 Seiten.

Prof. Dr. Robert Fuchs, FH Köln Abt. Restaurierung und Konservierung:

4.7. Robert Fuchs, Schädlingsbekämpfung an befallenen Schrift- und Archivgut: Vergleich alter und neuer Verfahren - Moderne Untersuchungen zur Veränderung der Molekülstruktur, in: Dem "Zahn der Zeit" entrissen! Neue Forschungen und Verfahren zur Schädlingsbekämpfung im Museum. (= Publikationen der Abteilung Museumsberatung Nr. 2. Eine Veröffentlichung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinland Verlag GmbH, Köln 1997), S. 53-83, 152-168.

Prof. Dr. Oskar Glemser, Institut für Anorganische Chemie Universität Göttingen

4.8.1. Wilhelm Klemm (Hrsg.) unter Mitarbeit von G. Bähr... Oskar Glemser, u.a., *Anorganische Chemie*, Teil. II (1948) (= Naturforschung und Medizin in Deutschland 1939-1946. Für Deutschland bestimmte Ausgabe der FIAT Review of German Science, Bd. 24) Dieterichsche Verl.Buchhdlg. Wiesbaden, 1948

Prof. Dr. Oskar Glemser, Institut für Anorganische Chemie Universität Göttingen:

4.8.2. Oskar Glemser, "Some results and problems in inorganic, especially fluorine, chemistry", *Journal of Fluorine Chemistry*, 71 (1995) 155-157. (The authors research activities over the past 50 years).

Prof. Dr. Martin Guntau, Universität Rostock:

4.9.1. Martin Guntau (Hg.), *Geschichte der Wissenschaften in Lateinamerika* (= Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte, Sonderheft (Heft 21), Universität Rostock. Fachbereich Geschichtswissenschaften. Institut für Wissenschafts- und Universitätsgeschichte (i.A.) 1992), A 255 Seiten.

Prof. Dr. Martin Guntau, Universität Rostock:

4.9.2. Martin Guntau, *Die Genesis der Geologie als Wissenschaft*, Schriftenreihe für Geologische Wissenschaften, Heft 22 (1984) A 131 Seiten.

Wilhelm Lewicki, Ludwigshafen:

4.10. Jürgen Delbruck und Wilhelm Lewicki, "Zuckerrübensvinasse als Naturdünger im Kreislauf Boden-Pflanze", Gießener Universitätsblätter, Heft 1996, S. 21-28.

Dr. Winfried Pötsch, Wolfen

4.11. Winfried Pötsch, "Eine Frau im Studium der Naturwissenschaften war Sensation. Julie Lermontoff studierte als erste Frau Chemie und promovierte auf diesem Gebiet", Mitteldeutsche Zeitung, Ausgabe Bitterfeld. vom 21.01.1994, S.10.

Doz. Dr. W. Gerhard Pohl, Linz, Arbeitsgruppe "Geschichte der Chemie" der GÖCh.:

4.12. Doz. Dr. W. Gerhard Pohl (Hg.), *Naturwissenschaften und Politik. Schwerpunkt: die Jahre 1933-1945*. Gesellschaft Österreichischer Chemiker. Arbeitsgruppe Geschichte der Chemie. Tagungsband zur Vortragsstagung. Universität Innsbruck Institut für Analytische Chemie und Radiochemie. 12. und 13. April 1996, B 199 Seiten.

Prof. Dr. Friedemann Rex, Universität Tübingen:

4.13.1. Friedemann Rex, "Lothar Meyer im Spiegel seiner Veröffentlichungen", in: Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte, Folge 8, Tübingen 1997, S.189-102.

Prof. Dr. Friedemann Rex, Universität Tübingen:

4.13.2. Friedemann Rex, "Zur Erinnerung an Felix Hoppe-Seyler, Lothar Meyer und Walter Hückel", in: Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte, Folge 8, Tübingen 1997, S.103-130.

Prof. Dr. Heinz Sperlich, Karlsruhe-Grötzingen:

4.14. Heinz Sperlich, "Alles fälschet ihr, Milch, Brot, Wein" - Friedrich Theodor Vischer und die Lebensmittelfälscher", Schwäbische Heimat (Stuttgart), Nr. 1 (1997), S.20-23.

Cordula Tollmien, Hannoversch Münden:

4.15.1 Cordula Tollmien, "Der "Krieg der Geister" in der Provinz - das Beispiel der Universität Göttingen 1914-1919", Göttinger Jahrbuch 41 (1993) 137-210. (Anm: Zur Propagandaschlacht der Intellektuellen im ersten Weltkrieg)

Cordula Tollmien, Hannoversch Münden:

4.15.2. Cordula Tollmien, *Fürstin der Wissenschaft. Die Lebensgeschichte der Sofia Kowalewskaja*, Beltz Verlag, Weinheim u. Basel 1995. kl.A 191 Seiten. (Zur

Mathematikerin Kowalewskaja 1874 in Göttingen promoviert, mit Anmerkungen zu J. Lermontoff)

Annette Vogt, Berlin (über C. Tollmien erhalten)

4.16.1. Anette Vogt, *Die Fräulein Doktor werden immer mehr*. Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte. Reprint 45, 1966. 73 Seiten.

Annette Vogt, Berlin (über C. Tollmien erhalten)

4.16.2. Annette Vogt, *Lise Meitner und ihre Kolleginnen - Naturwissenschaftlerinnen in den Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zwischen 1912 und 1945*. Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte. Reprint 46, 1966. 60 Seiten.

Prof. Dr. Jost Weyer, Institut für Gesch. d. Naturwiss., Math. & Technik, Univ. Hamburg.

4.17. Nachrichten aus dem Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik & Technik, Hamburg, Nr. 27, April 1997. Hsg. vom Institut für Geschichte...s.o., verantwortlich Jost Weyer. A. 28 Seiten.

Dr. Regine Zott, Berlin TU Berlin, Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte:

4.18. Dahlemer Archivgespräche Bd. 1 (1996). Für das Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft hrsg von Eckart Henning, Red. Prof. Dr. Hubert Laitko und Dr. Regine Zott, Berlin 1996. A 159 Seiten.

5. Bücher, Aufsätze usw. nicht vom Verfasser

Prof. Dr. Wolfgang Böhm, Institut für Pflanzenbau Universität Göttingen:

5.1.1. J. v. Liebig u. Chr. Fr. Schönbein. Briefwechsel 1853-1868. Hrsg. von G. W. A. Kahlbaum und E. Thon, Leipzig 1900 (= Monographien aus der Geschichte der Chemie, hrsg. von Kahlbaum, Bd. 5), (Kopie) A 278 Seiten.

Prof. Dr. Wolfgang Böhm, Institut für Pflanzenbau Universität Göttingen:

5.1.2. Universität und Ministerium im Vormärz. Justus Liebig's Briefwechsel mit Justin von Linde. Bearbeitet von Eva-Marie Felschow und Emil Heuser, Gießen 1992 (= Studia Giessensia 3).

Prof. Dr. Wolfgang Böhm, Institut für Pflanzenbau Universität Göttingen:

5.1.3. Fritz Heße, Prof Dr. med. et chir. Julius Eugen Schlossberger (1819-1860) - Begründer der physiologischen Chemie in Tübingen - Leben und Werk, (= Düsseldorf Arbeiten zur Geschichte der Medizin, Heft 45, 1976), A 173 Seiten.

Prof. Dr. Wolfgang Böhm, Institut für Pflanzenbau Universität Göttingen:

5.1.4. Justus von Liebig und Hermann Kolbe in ihren Briefen, 1846-1873. Bearbeitet von Alan J. Rocke und Emil Heuser, Mannheim 1994 (A 147 Seiten).

Prof. Dr. Oskar Glemser, Institut für Anorganische Chemie Univ. Göttingen

5.2.1. Wilhelm Klemm (Hrsg.), *Anorganische Chemie*, Teil. III (1948), Teil IV (1949) (= Naturforschung und Medizin in Deutschland 1939-1946. Für Deutschland bestimmte Ausgabe der FIAT Review of German Science, Bd. 25 und 28) Dieterichsche Verl.Buchhdlg. Wiesbaden) (A 275 bzw. 433 Seiten).

Prof. Dr. Oskar Glemser, Institut für Anorganische Chemie Univ. Göttingen
5.2.2. Rudolf Hanslian, *Der chemische Krieg, 1. Bd. Militärischer Teil*, Verl. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1937 A779 Seiten.

Prof. Dr. Oskar Glemser, Institut für Anorganische Chemie Univ. Göttingen
5.2.3. Universität Göttingen (Hrsg.), *Manuale Professorum Gottingensium*, Ausgabe 1958

Dr. Helmut Klotz, Berg. Gladbach:

5.3. Sonderdruck aus Z. für physikal. Chemie, LVI.5 (1906): Aus dem physikalisch-chemischen Institut der Universität Berlin:

H. v. Wartenberg "Über die Dissociation von Wasserdampf. I", S. 513-533.

W. Nernst und H. v. Wartenberg, "Die Dissociation von Wasserdampf. II", S. 534-547.

W. Nernst und H. v. Wartenberg, "Die Dissociation der Kohlensäure", S. 548-557.

Peter Krause, Apotheker, Süd-Apotheke Göttingen

5.4.1. Geschichte der Pharmazie. 48. Jg. 1/2., 3 und 4. Quartal 1996. Beilage zur Deutschen Apotheker Zeitung.

Peter Krause, Apotheker, Süd-Apotheke Göttingen

5.4.2. Deutsches Apothekenmuseum (Heidelberg), Beilage der Pharmazeutischen Zeitung Ausgabe 1/96. 8 Seiten. Beilage zur Deutschen Apotheker Zeitung.

Wilhelm Lewicki, Ludwigshafen

5.5. Berzelius und Liebig. Ihre Briefe 1831-1845 mit gleichzeitigen Briefen von Liebig und Wöhler. Ergänzt durch: The Controversy between Jacob Berzelius and Justus Liebig von Jan Trofast; Einführung für den Leser von heute von Till Reschke; Personenregister von Barbara Cromm. (= Schriftenreihe der Berzelius Gesellschaft, Nr. 3, hrsg. von Jan Trofast), Jürgen Cromm Verlag, Göttingen. Augsburg 1995. A279 Seiten + Erweiterungen.

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Universität Göttingen

5.6.1. Universität Göttingen (Hrsg.), *Manuale Professorum Gottingensium*, Ausgabe 1959

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Göttingen:

5.6.2. Fachbereich Chemie der Universität Hamburg. Aus Anlaß des 75. Jubiläums der Universitätsgründung 1919. (1994) A 105 Seiten. (darin: Wolfgang Walter, "Vorgeschichte und Entwicklung des Fachbereichs Chemie der Universität Hamburg (1613-1994)", S. 1-41.)

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Göttingen:

5.6.3. H. Witte, Die Entwicklung der Physikalischen Chemie in Deutschland und die Deutsche Bunsen-Gesellschaft, Deutsche Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie, 1981. 8 S.

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Göttingen:

5.6.4. Carl Wagner, "Geschichte des Max-Planck-Instituts für physikalische Chemie (in Göttingen)", Sonderdruck aus Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V., 1961, Teil II, S.225-229.

Vorlesungsverzeichnis der Georg-August-Universität Göttingen von 1962 bis 1996/61 bis 1996.

Prof. Dr. Wolfgang Lüttke, Inst. für Org. Chemie, Göttingen:

5.6.5. Vorlesungsverzeichnisse der Georg-August-Universität Göttingen von 1960/61 bis 1996.

Sonstiges

Prof. Dr. Oskar Glemser, Institut für Anorg. Chemie, Göttingen:

Eine Anzahl Ordner.

Prof. Dr. Einhard Schwarzmann, Institut für Anorg. Chemie, Göttingen:

Eine große Anzahl Ordner, Klarsichthüllen, Aktenhüllen, Zeitschriftensammler.

Geldspenden

Im Zeitraum vom 1.01. bis 31.12.1996 erhielt die Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie Geldspenden von:

Dr. M. Bartels, Dr. U. Brackmann, Prof. Dr. H. Brockmann, BUTEC Göttingen (=Dr. Th. Pape und Dr. Th. Heinze), K. Ernst, Dr. W. Flad, Prof. Dr. W. Fuchs, Dr. H.H. Giere, Dr. L. Grimm, Dr. H. Haeseler, Dr. S.-P. von Halasz, Dipl.-Chem. I. Hilgenfeldt, Dr. G. Holtschneider, Dipl.-Chem. H. Jenemann, Dr. H. Knop, Dr. G. Köhler-Priese, W. Lewicki, Dr. J. Liebermann, B. Mecke, Dr. H. Meyer, Prof. Dr. J. Nölting, Gebr. RETTBERG Göttingen, Dr. B. Rodewald, Dr. B. Sarry, Prof. Dr. G. Schwedt, Dr. W. Schön, Dr. H. U. Sieveking, Prof. Dr. H. Sperlich, Dr. H. Theile, Prof. Dr. L.-F. Tietze, Dr. J. Wegener, Dr. H. H. Weizenkorn, Prof. Dr. Wendt

Den Druck des Museumsbriefes besorgte in dankenswerter Weise wieder Herr Ernst SCHÜTT in der firmeneigenen Druckerei.

Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie e.V.

Tammannstraße 4, D-37077 Göttingen, Tel. (0551)393326, 393002. FAX (0551)393373.

Die Gesellschaft fördert und unterstützt das 1979 gegründete "Museum der Göttinger Chemie" in der Fakultät für Chemie der Universität. Führungen im Museum erfolgen nach Vereinbarung.